Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 43 (1956)
Heft: 20

Artikel: Die Auflockerung der Oberstufe
Autor: R.I.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539574

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

I.

Unter diesem Titel ist im Verlag *Quelle & Meyer* (Heidelberg 1955, 49 S.) ein Bericht von *Wilhelm Flörke* über einen sehr interessanten Versuch zur Neugestaltung des Unterrichtes an der Oberstufe der Höheren Schule erschienen. Sein Inhalt scheint uns so bedeutsam, daß darüber ausführlich referiert werden soll. Jene unter unsern Lesern, die bereits über Erfahrungen mit solchen Neuerungen verfügen, möchten wir dabei freundlich und dringend zur Stellungnahme auffordern.

Flörke erwähnt zunächst die bekannten Nachteile des jetzigen Schul- und Unterrichtssystems: große Stundenzahl und viele (etwa 15) einzelne Lehrfächer, die nebeneinander betrieben werden müssen und so die Konzentration und Vertiefung nicht gerade fördern; das Unterrichten in gleicher Front, bei dem allen Schülern der Klasse gleichzeitig dasselbe zugemutet wird; der Zwang, in relativ großen Klassen unterrichten zu müssen. – So ergibt sich dann ein Unterricht, in dem für die Eigentätigkeit des Schülers sehr oft nicht genügend Raum bleibt und in dem Beziehungslinien höchstens vom Schüler zum Lehrer, nicht aber vom Schüler zum Mitschüler verlaufen.

Der Plan, der nun an den zwei obersten Klassen der Liebigschule in Gießen und einigen andern hessischen Gymnasien seit einigen Jahren befolgt wird, möchte diese Mängel möglichst beheben. Er sieht zunächst eine Einteilung der Fächer in Klassenfächer, Hauptfächer und Ergänzungsfächer vor. In den *Klassenfächern* erhalten die Schüler nach Klassen getrennt Unterricht; dies nimmt zwölf Wochenstunden in Anspruch. Dazu gehören Religion (2 Std.), Deutsch (4), Geschichte und Sozialkunde (3), Leibesübungen (2), Kunst oder Musik (1).

Die *Hauptfächer* werden in zwei Gruppen eingeteilt: I. Sprachen und II. Mathematik und Naturwissenschaften. Der Schüler entscheidet sich beim Eintritt in die zweitletzte Klasse für eine dieser Gruppen und bleibt dabei bis zur Reifeprüfung. Zur Gruppe I gehören Englisch, Lateinisch und Französisch; daraus hat der Schüler *zwei* Fächer, z. B. Lateinisch und Französisch, zu wählen, im zweiten Jahr muß er dann eines dieser Fächer durch das dritte, hier also Englisch, ersetzen, das andere Fach führt er fort. Ähnlich sind die Verhältnisse in der Gruppe II, die Mathematik, Physik, Chemie und Biologie umfaßt. Für jedes dieser Fächer stehen dann *fünf* Wochenstunden zur Verfügung, die in einem Block zu drei und einem zu zwei Stunden zusammengefaßt werden. In diesen Hauptfächern fällt die Trennung in Klassen weg, der Unterricht vollzieht sich weitgehend in nebeneinander arbeitenden Gruppen. Er soll jedoch noch nicht der fachlichen Spezialisierung dienen, der »Schüler soll Zeit und Ruhe finden, sich mit dem Grundgefüge eines Faches vertraut zu machen«. Deshalb wird versucht, in ausgewählte Stoffgebiete (exemplarisch) vorzudringen.

Ergänzungsfächer: Schüler, die Sprachen als Hauptfächer wählen, müssen *zwei* Ergänzungsfächer aus der Gruppe Mathematik/Naturwissenschaften wählen; Schüler, die ihre Hauptfächer aus der Gruppe Mathematik/Naturwissenschaften nehmen, wählen *zwei* Ergänzungsfächer aus der Sprachengruppe. Auch in den Ergänzungsfächern wird nicht nach Klassen getrennt; sie belasten Schüler mit *je drei* Wochenstunden und müssen nach einem Jahr, in gewissen Fällen nach einem Halbjahr, gewechselt werden.

Für den Schüler ergibt sich so eine Belastung von total 28 Wochenstunden; für den einen oder andern kommen noch zwei Stunden in einer frei gewählten Arbeitsgemeinschaft dazu.

Es leuchtet ohne weiteres ein, daß die eingangs erwähnten Mängel durch solche Maßnahmen weitgehend beseitigt werden können: die Zahl der Fächer, die parallel auftreten, ist um rund ⅓ verkleinert; die Wochenstundenzahl ist wesentlich kleiner; die kräftige Stundenzuteilung und die zufolge der verschiedenen Möglichkeiten kleinere Schülerzahl gestatten, Unterrichtsmethoden anzuwenden, die die Eigentätigkeit des Schülers sehr fördern können. – Der Bericht rechnet dem Leser aber auch vor, daß trotz dieser organisatorischen Änderungen der *Bedarf an Lehrern und Schulräumen nicht größer* ist, als in einer Schule mit normalem Unterrichtsplan. – Es würde zu weit führen, hier auch noch auf den Inhalt der sehr wertvollen Erfahrungsberichte einzugehen, in denen Fachlehrer Aufschluß geben, wie sich dieser Stundenplan und die dadurch ermöglichte Arbeitsmethode in ihrem Fach auswirkt und wie sie den Stoff auswählten. Auch diese Kapitel zeichnen sich wie der allgemeine Teil durch kritische Sachlichkeit und Gründlichkeit aus. – Jedem Gymnasiallehrer, der sich für allgemeine Schulfragen interessiert, sei diese Schrift wärmstens empfohlen.

In diesem Zusammenhang möchten wir auch das Heft von *Martin Wagenschein* »Das exemplarische Lehren als ein Weg zur Erneuerung der Höheren Schule« sehr empfehlen*. Es zeigt an trefflichen Beispielen aus Mathematik und Physik, wohin die Überladung unseres Lehrplanes mit Stoff und die daraus resultierende Hetze führt und wie diesem Übelstand durch »exemplarisches Lehren« begegnet werden könnte. Es soll nämlich versucht werden, den Schüler das Ganze eines Faches erfassen zu lassen, indem man mit ihm eindringlich und inständig geeignete Einzelprobleme des Faches klärt, statt ihn im Sinne traditioneller Systematik mit Stoff zu überhäufen. So könnte man wohl erreichen, daß Schüler und Lehrer wieder Zeit finden, sich in die Probleme zu vertiefen, denn »Die Menschen haben keine Zeit mehr, irgend etwas kennenzulernen« (A. de St-Exupéry).

Auch in der Schweiz bemüht man sich um die Lösung dieser Aufgaben. Am Gymnasium der Kantonsschule *Winterthur*

* Verlag Gesellschaft der Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens, Hamburg 1954.

werden seit mehreren Jahren Versuche durchgeführt, um die Oberstufe aufzulockern. Es freut uns nun ganz besonders, daß sich Herr Prof. Dr. *A. Läuchli*, Rektor der Kantonsschule Winterthur, in verdankenswerter Weise bereit erklärt hat, uns über diese Umgestaltungen zu orientieren.

R. In.

II.

Die Gestaltung der Oberstufe des Gymnasiums der Kantonsschule Winterthur

Dr. A. Läuchli, Rektor der Kantonsschule, Winterthur

Der Aufforderung eines Mitgliedes der Redaktionskommission der »Schweizer Schule« nachkommend, möchte ich im folgenden über einen Versuch zur Umgestaltung der Oberstufe des Gymnasiums berichten, den wir seit einigen Jahren an der Kantonsschule Winterthur vornehmen. Die Hauptgedanken der Reform, wenn man unsere Bestrebungen so bezeichnen will, sind:

1. Eine gewisse Reduktion des obligatorischen, für alle Schüler gemeinsamen Klassenunterrichts in den letzten zwei Jahren vor der Maturität, verbunden mit einer entsprechenden Herabsetzung des obligatorischen Stoffpensums.

2. Einführung der wählbaren, aber auf dieser Stufe in gegebenem Umfange zu besuchenden »Übungen«, die in kleineren Gruppen als im Klassenverband stattfinden.

3. Reduktion der Zahl der Maturitätsfächer, welche während der letzten zwei Jahre nebeneinander geführt werden und größere Stundenkonzentration in denjenigen Fächern, welchen früher meistens nur zwei Lektionen in der Woche über einen längern Zeitraum zugeteilt waren.

Eine Stundentafel und der entsprechende Lehrplan, welche diesen Forderungen entsprachen, traten erstmals provisorisch auf Frühjahr 1949 in Kraft. Nach vier Jahren wurden einige Änderungen vorgenommen, und es ist uns von den maßgebenden Behörden gestattet worden, den Versuch in der jetzigen Form bis zum Frühjahr 1959 weiterzuführen. Auf diesen Zeitpunkt müssen wir uns für eine definitive Lösung, welche auch die Zustimmung der Behörden findet, entschieden haben. Wenn auch der ganze Zeitraum zehn Jahre umfassen wird, kann er doch nicht in jeder Beziehung voll ausgenutzt werden. Die erste und die zweite Form des Versuchs verlangten zunächst noch Übergangslösungen, um größere Härten zu vermeiden. Es kommt dazu, daß sich die Zusammensetzung unseres Lehrerkollegiums in den letzten Jahren entscheidend verändert hat, und daß daher nur sehr wenige Lehrer Erfahrungen besitzen, die sich über den scheinbar langen Zeitraum von zehn Jahren erstrecken werden.

Wir unterrichten an unserer Schule mit Lektionen von 40 Minuten Dauer. Die Belastung der Schüler durch den obligatorischen Unterricht beträgt in den untern Klassen durchschnittlich 36, in den obern 37 Lektionen in der Woche. Um für die Übungen Platz zu schaffen, wurde die allen gemeinsame obligatorische Stundenzahl in den letzten vier Halbjahren auf 32 herabgesetzt. Zusätzlich müssen zwei Übungen besucht werden, die in den Sprachfächern, in Geschichte und in Mathematik zwei Lektionen, in den naturwissenschaftlichen Fächern drei Lektionen dauern. So kommt der Schüler wieder auf eine wöchentliche Lektionenzahl von 36 bis 37.

Die Reduktion des Klassenunterrichts von 37 auf 32 Lektionen in der Woche während der letzten zwei Jahre brachte in allen Fächern außer Deutsch und Geschichte (mit Staatskunde) einen gewissen Abstrich an der Gesamtstundenzahl und zum Teil wesentliche Verschiebungen in den Stundenzahlen auf den verschiedenen Altersstufen mit sich. Auf der Oberstufe kamen die naturwissenschaftlichen Fächer stark entgegen, indem Biologie und Geographie nach dem neuen Lehrplan ihren Unterricht ein halbes Jahr früher abschließen als nach dem vorhergehenden. Die Physik unterbricht den Unterricht im zweitletzten Schuljahr für ein Jahr; die Chemie wird zur Hauptsache in der so entstehenden Lücke erteilt.

Die »Übungen« – d.h. der eingeschränkt wahlfreie Unterricht – finden in allen zehn wissenschaftlichen Maturitätsfächern statt. Sie stehen den Schülern in den letzten vier Semestern ihrer Schulzeit nach folgendem Plan zur Verfügung: